

Von treuen Banden

Die Ureinwohner Australiens erzählen sich eine heilige Geschichte. Immer von Vater zu Sohn. In dieser Geschichte geht es um einen Brand. Es darf über diese Geschichte nicht viel erzählt werden, denn sie ist heilig. Sie bleibt lebendig durch die Weitergabe und das Gespräch von Generation zu Generation. Der Sohn kann durch diese Geschichte lernen, dass der Brand alles vernichten kann. Zunächst. Die Zeit des Brandes ist schwer. Loslassen. Mit-leiden. Man begreift das Endliche. Das Übernatürliche. Man kann aber auch begreifen, dass Neues entstehen kann. Zunächst zarte grüne Pflanzen. Dann üppig, regelrecht wucherndes Grün. Leben. Das erste Grün nach dem Brand, das ist Hoffnung. Mehr kann und darf ich hier nicht schreiben. Denn diese Geschichte ist heilig.

Die Anna Amalia Bibliothek erlebte auch eine Geschichte. Einen Brand und das Grün. Nun bereits üppi-ges Grün. Von vielen geliebt, bestaunt, bewundert. Im Brand litten wir alle mit. Damals.

Das Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach war im Fürs-tentum Liechtenstein nie unbekannt. Man kannte sich. Man kannte Goethe und Goethe kannte uns. Man fuhr nach Weimar, auch vor 200 Jahren, auf dem Rückweg von der Völkerschlacht zu Leipzig im Oktober 1813. So damals die beiden Generäle Moritz und Alois Fürsten von Liechtenstein, die in der kaiserlichen Armee dienten. Man stelle sich dies einmal vor. Napoleon war gerade nach Jah-ren seiner Vorherrschaft in Europa geschlagen. Unter hohem Blutzoll. Mit hunderttausenden, Millionen von Opfern. Was geht da in einem Truppenführer vor? »Nach hause, schnell?« Nein. »Geist und Seele beleben, beim guten Goethe im nahen Weimar.« Der kleine Umweg von heute war damals ein halber Tag in der Kutsche oder zu Pferde. Dennoch, »auf nach Weimar!« Im Gepäck: kleines Kriegsgerät, schmutzige Uniformen, Schreibzeug, Bücher, sicherlich, Wein und Proviant, wahrscheinlich. Welchen Anblick muss das gegeben haben, als die Karossen der bei-den Liechtenstein-Generäle, samt Entourage, vor dem Hause Goethes vorfuhren?

Man kannte sich und tauschte sich aus. Das Gespräch, wie ein Grün nach dem verheerenden Brand des Krieges. »Werden Exzellenz Herr Geheimrat auch wieder Karlsbad besuchen?« »Was denken Durchlauchten über die Lage der Kirchen?« »Aber, wie schön, ist doch Ihre Sammlung aus Italien!« »Ach Italien! Ich bin immer noch dankbar für die Begegnungen in Rom mit dero Durchlauchten Bruder. Sammelt der Fürst weiterhin?« »Ja, ja, sicher. In den letzten Jahren des Krieges war es aber nicht immer einfach. Vieles wurde zerstört, gestohlen. Und Cousin Fürst Johann war mit dem Kriegsgeschäft äusserst gebunden.« »Apropos, ich habe die Herren Generäle noch gar nicht nach den Kriegs-begebenheiten gefragt. Sie mögen mir verzeihen, wie unaufmerksam. Erzählen Sie von Leipzig.« »Ach Exzellenz, mein lieber Geheimrat, es war nicht ein plaisir. Wenigstens haben wir diesem Franzosen endlich ordentlich eingeheizt. Aber lassen wir es, es ist kein plaisir. Exzellenz sollten wie-der vorlesen, wie damals in Karlsbad. Mir altem Rabauken kamen die Tränen. Konnten Sie Neues verfassen? Und, lei-ten Sie immer noch die wunderbare Bibliothek?«



Prinz Stefan von Liechtenstein

Der Gegenbesuch in Vaduz fand durch den heutigen Leiter und Direktor der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Dr. Michael Knoche, im Herbst 2009 statt. Im Gepäck: wert-vollste Bände, Inkunabeln, Bücher aus der Wiegenzeit des Buchdrucks. Die Ausstellung der Wiegendrucke aus Wei-mar in Vaduz war ein Höhepunkt in den vielfältigen Bezie-hungen. Kurz zuvor fand im neuen Kubus der Bibliothek eine Lesung, ein »politisch-literarisches Gespräch« zwi-schen einem liechtensteinischem und einem deutschen Autor statt. Damals knisterte es noch etwas feurig zwi-schen Berlin und Vaduz; aber mit Weimar was es immer anders, grüner.

Die Verbindung Weimar-Liechtenstein kann einem als ganz natürlich erscheinen. Sie ist es auch in gewisser Weise. Sie ist aber auch Resultat unermüdlichen Einsatzes, vieler kreativer Diskussionen und treuer Arbeit der Initian-ten und Träger des auch in dieser Zeitschrift schon oft erwähnten Kulturkreises Liechtenstein-Weimar. In den letzten über zwanzig Jahren unterstützten sich die Biblio-thek und der Kulturkreis gegenseitig auf vielfältige Weise. Die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek würdigte seit ihrem Bestehen oft diese Verbindung, auch in dieser Zeit-schrift. Ich schliesse mich dieser Anerkennung von über zwanzig Jahren Kulturaustausch von Herzen an und gratu-liere gleichzeitig der Gesellschaft zum Jubiläum.

PRINZ STEFAN VON UND ZU LIECHTENSTEIN

Botschafter des Fürstentums Liechtenstein in Berlin